

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zweier illustrierter
wöchentlichen Beilage sowie eines illustrierten
Wappblattes 1,50 M.

Inserate kosten die Spaltenzelle oder deren
Raum 10 Pf. für ausdrückliche Inserenten 15 Pf.
Vielräumen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Stein- und Großhölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cossmannsdorf, Lübau, Vorla, Spechtritz u.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 89. Fernsprecher: Amt Neubau 2120

Sonnabend, den 30. Juli 1910.

Fernsprecher: Amt Neubau 2120

23. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 29. Juli 1910.

Die Weißgerichtalsperrengesellschaft in Hainsberg hat die im Entlastungsverfahren für die Enteigneten Gußar Robert Paul und Leberecht Gustav Hauptmann in Spechtritz, Hermann Moritz Lanzsch in Seifersdorf, Franz Xaver Schwante in Malter und Marie Auguste Müller, in Dippoldiswalde festgestellten Entschädigungen auf Grund von Ansprüchen Rechtmäßigkeit beim Amtsgericht Dippoldiswalde hinterlegt.

Am Mittwoch ertrankte sich im sogenannten Schwarzen Teich der 18jährige Kaufmannslehrling Hans Gymann hier. Am Ufer hatte er einige Kleidungsstücke abgelegt und ein Schrein zurückgelassen, in dem er von seinen Angehörigen Abschied nahm und seine Freunde nochmals grüßt lässt. Den schwergeprüften Eltern bringt man allerseits die herzlichste Erlnahme entgegen.

Der Stadtschweizer Paul Hermann Höglund, der in Rabenau beschäftigt gewesen sein soll, ließ kurz vor seinem Wegzug einer hochtragenden Kuh mit den Füßen in die Seite und schlug sie mit der Mistgabel.

Eine zweite Kuh schlug er gleichfalls mit der Mistgabel. Die Tiere waren erbärmlich zugeichtet. Höglund hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht nicht wegen Tierquälerei, sondern wegen Sachbeschädigung zu verantworten und wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wenn man auf der Eisenbahn fährt, kann man oft, besonders in der 4. Klasse, Reden hören, die unser Unwissen wachsen. Meistens sind es jüngere Leute, die häufig durch schamlose Gespräche und Gelänge anderen Passagieren lästig werden. Da ist es wohl ganz angebracht, darauf hinzuweisen, daß solches Gebaren nicht nur unzulässig, sondern geradezu strafbar ist. Man sollte allemal solche unsäglichen Vorschriften dem Zugführer anzeigen, daß er von der Betriebsfahrt ausgeschlossen und zur Bestrafung herangezogen wird. Frauen und Kinder muss man auf solche Weise schützen, auch dann, wenn der unsaubere Zugführer sich „widrige Umstände“ angetrunken hat.

Am 31. Juli werden 30 Jahre vergangen sein, seit Herr Schlegel Menzner die Bewirtung des Gaffhofes zu Kleinölsa übernahm. Nach dem Feldzuge 1866, an dem er teilnahm, pachtete er die Fleischerei des Gaffhofes zu Kleinölsa. Der Wirkungskreis war ihm aber damals zu klein, weshalb er die Fleischerei der sogen. kleinen Schenke (heute Bad Rabenau) übernahm. Kurze Zeit darauf wurde er wiederum zur Fahne gerufen, um an dem Feldzuge 1870/71 teilzunehmen. Nach Beendigung desselben begann für ihn eine arbeitsreiche Zeit, wobei er immer von seiner treuen Lebensgefährten unterstützt wurde. Am 31. Juli 1880 ging der „Gaffhof Kleinölsa“ mit der Fleischerei läufig in seinen Besitz über.

Durch Umstift und praktische Sauberkeit gewannen die Menzner'schen Chleute reichen Zuspruch und konnten daher ihre Besitzungen immer mehr ausbauen, so daß das damalige Gebäude heute kaum noch zu erkennen ist. War ihre Arbeit auch eine mühevoller, so war sie doch reich gesegnet. Schenke Gott Brüden noch recht lange Gesundheit und Wohlergehen.

Drei Ausreisende haben wiederum Deutzen verlassen, um ihr Glück in der Fremde zu versuchen; es sind Fleischerlehrlinge.

Ein von der Arbeitsstätte nach Hause eilender junger Mann aus Höckendorf bog mit dem Fahrrade am „Deutschen Haus“ in Tharandt so schnell die Sidonienstraße ein, daß er mit einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Radfahrer kollidierte. Der junge Mann flog gegen ein elsternes Geländer und zwar mit solcher Wucht, daß ihm die Raupenpitzen in die Brust drangen und zum Teil wegbrachen. Der Mann konnte trotz der Verletzungen den Heimweg zu Fuß fortsetzen.

Der Sparkassenklasser a. D. Böhlig in Kreischa feiert heute Freitag mit seiner enkelin die goldene Hochzeit. — Die Kreischaer

Obstzucht brachte in diesem Jahre 427 Ml. gegen 102 Mark im Vorjahr ein.

— Der Restaurateur Schreiter aus Klein-Luga beginnt in der sog. Warte bei Voßwitz Selbstmord durch Schlägen.

— Nach dem letzten Bericht des sozialdemokratischen Vereins für den 6. Reichstagwahlkreis (1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910) stiegen die Mitglieder von 10 832 auf 13 090. Hiermit sind von den 33 956 sozialdemokratischen Reichstagwählern des Kreises 39 Prozent politisch organisiert. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg von 1 146 auf 1 192. In den Jugendgruppen befinden sich 1 422 Mitglieder. Die Einnahmen liegen von 52 143 auf 73 063 M.

Die Mitgliedsbeiträge betragen 54 564 Mark. Unter Ausgaben zeigen die Wahlen 13 641 Mark. Der Parteivorstand erhielt 11 000 M., das Zentral-

Komitee 5 920,61 M., das Agitationsteam Ostholzien 4000 M., die streikenden Schweden 2000 Mark, die Straßen- und Gerichtskosten betragen 1 248 Mark. Für die ausgeschickten Bauarbeiter gab man 1000 M. für Jugendbildung und Bibliothek 886 Mark, für Vorlesungen 1 718 Mark.

— Der Gründer der Post- und Eisenbahnschule, Herr Pfarrer Hauck in Altenberg, feierte am 26. Juli sein 25-jähriges Ordensjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

— Die Königliche Amtshauptmannschaft Freiberg hat die Vereinigung der Stadtgemeinde Brand (3200 Einwohner) und der Landgemeinde Erbisdorf (2000 Einwohner) zu einem Gemeindewesen angeregt. Die Gründung, die von der Aufsichtsbehörde für die Vereinigung geltend gemacht werden, treffen nicht allein für die genannten Gemeinden zu, sondern lassen auch manche Anwendung für andere Gemeindewesen zu. Der Gemeinderat von Erbisdorf hat sich bereits mit der Anregung der Amtshauptmannschaft offiziell beschäftigt. Durch die Vereinigung der beiden Orte zu einem gehöheren Gemeindewesen hofft man, ihnen die Erfüllung der Aufgaben zu erleichtern, die an sie herantreten, um die durch die Abrüstung des Bergbaues entstandene Lücke durch Heranziehung neuer Unternehmungen auszufüllen.

Vorher bildeten die beiden Orte Brand und Erbisdorf bereits eine Kirchengemeinde, denn da Brand die einzige Stadt Sachsen ist, die keine Kirche hat, ist sie in das Dorf Erbisdorf eingepfarrt.

— **Kleine Notizen.** — Die Leiche des seit Dezember 1908 vermissten Bergarbeiters Seifert aus Neustadt bei Schneeberg wurde im sogenannten „Schwabener Flügel“ am Filzteiche gefunden. — Der Gutsbesitzer Ernst Fischer in Auerbach i. Erzgeb. starb dieser Tage so unglücklich vom Pferde, daß er kurz darauf starb. — Der Eisenbahnarbeiter Dölling in Aue fiel in der Nähe des Güterbahnhofs in dem dort befindlichen Fabrikbetriebshofen und ertrank. Er war in seinem am Graben gelegenen Garten beschäftigt, ist dabei jedenfalls ausgegliett, in den Graben gefallen und konnte sich nicht mehr retten. —

Der Tod in den Flammen fand ein dreijähriges Kind beim Brande eines Wohnhauses in Bördnichen bei Waldkirchen. Fünf Familien sind obdachlos. — Auf einem Neubau in der Nürnbergerstraße in Leipzig ist der Arbeiter Friedrich Karl Grey, wohnhaft Silienstraße 11, dadurch verunglückt, daß er beim Steintragen infolge eines Fehltrittes durchbrach und eine Etage herunterstürzte. Der Verunglückte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

— Zwei auf dem Rittergute Wiesa mit Hennwund beschäftigte 13 Jahre alte Schulknaben gerieten in Streit, der in Tälichkeit ausartete, wobei der eine ein Messer zog und seinen Gegner in den Rücken stach. Der schwerverletzte Knabe wurde bewußtlos aufgehoben und zum Arzt gebracht. Der Messerstummel kam noch weit bringen!

— In den sogen. Herrenleit bei Schenkenberg sprang der 21jährige Arbeiter

— Wegen Schmuggels eines Paars Dänen wurde unter Konfiskation der Tiere der Wirtschaftsgehilfe Albert Geipel aus Nebersreuth zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 409,60 M. Geldstrafe oder weiteren 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der der Wirtschaftsgehilfe kam wegen versuchten Betruges und Begünstigung mit 300 M. Geldstrafe oder 3 Wochen Gefängnis davon. 100 Mark Geldstrafe werden auf die Untersuchung angetreten.

— Am Donnerstag früh in der sechsten Stunde schoß auf der Schloßteichinsel in Chemnitz eine in der Mitte der dreijähriger Jahre steckende unbekannte Frau in Selbstmordabsicht eine Kugel auf sich ab und stürzte sich in den Schloßteich. Sie konnte nur als Leiche geborgen werden.

— In einem Geschäft am Thomaskirchplatz in Leipzig wurden drei Fenster im Werte von 1500 Mark ancheinend mit einem Teschling durchschossen. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt worden.

— Nach der von der Staatsanwaltschaft Leipzig angestellten Untersuchung handelt es sich bei dem verhafteten Seeliner Friedrich Koppius um den Täter, der im Jahre 1906 den Geldbrieftäger Nübler überfallen hat. Koppius hat ein dahin gehendes Geständnis abgelegt. Ferner ist schrecklich worden, daß Koppius auch der Mörder der Friederischen Schule ist. Auch den Überfall auf die Frau Wagner in der Gottschedstraße und auf das Hausmädchen Syfert in der Alviastraße hat er verübt. Ein Stiebbruder des Verhafteten hat sehr belastende Aussagen gegen ihn gemacht.

— Über den Aufenthalt der flüchtigen „Fabrikanten“ Flotow und Taglicht aus Plauen wird gemeldet, daß nach einem Brief aus London sich die Flüchtigen dort befinden und kurz vor ihrer Flucht noch in über 100 Paketen für rund 40 000 M. Plauensche Ereignisse in England vereamt haben. Dadurch haben sich die beiden Betrüger das erforderliche Geld verschafft.

— Dresden. Der Aviailler Reichelt hier unternahm mit einem soeben fertiggestellten Sündler der Flugtechnischen Werke, Reichelt u. Kühne, auf dem Heller einen Probeflug. Der Motor arbeitete gut. Möglicher aber sprang der Wind um und drückte mit voller Wucht von hinten auf den Apparat. Dabei brach das linke Laufrad, sodaß sich die Maschine bei einem erneuten Windstoß überschlug und den Führer unter sich begrub. Der Aviailler konnte sich jedoch mit eigener Kraft herbeiziehen und hat, wie sich ergab, keine Verletzungen erlitten. Der Apparat hat unbedeutende Verletzungen aufzuweisen.

— Ein auf dem Neubau des städtischen Schlachthofes in Dresden beschäftigter Arbeiter stirzte durch eigenes Verschulden von einer Leiter aus 10 Meter Höhe herab und erlitt leichte und innere Verletzungen. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

— Am Donnerstag nachmittag wurde ein 46 Jahre alter Fabrikant aus Slogau in einem Hotel in Dresden mit einer Schußwunde in der rechten Schulter aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde in das Friedrichsälder Krankenhaus gebracht. — Ebenfalls am Donnerstag nachmittag stürzte sich ein 20 Jahre altes Mädchen aus dem 2. Stock des Hauses Villenstraße 42 in Dresden auf die Straße und blieb schwerverletzt liegen. Die Unglückliche wurde mittels Unfallwagen nach dem Friedrichsälder Krankenhaus gebracht.

— Zu dem Liebedrama, das sich im Walde bei Ullersdorf abgespielt hat, wird noch gemeldet: Die 34 Jahre alte Frau Neißel wohnte in der Wielandstraße zu Charlottenburg. Der Vater des einjährigen vierjährigen Kindes, Georg Leinert, ist gestorben. — Ein 23 Jahre alter Handlungsgehilfe Georg Leinert mit seinem Vater, einem Gerichtsbeamten, in Streit, der damit endete, daß der rabiate junge Mann einen Revolver zog und auf seinen Vater und die herbeigeeilte Mutter vier Schüsse abfeuerte, die glücklicherweise ihr Ziel verschliefen. Auch auf einen herbeigeeilten Schuhmann gab er einen Schuß ab, der ebenfalls fehl ging. Dann richtete er, ehe es der Schuhmann verhindern konnte, den Revolver gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in die rechte Schulter. Der jugendliche Verbrecher verlegte sich schwer, aber, wie es scheint, nicht lebensgefährlich. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

den Tod zu gehen. Die Tat wurde in Schnell 4 auf Elternsäder Flur ausgeführt. Der Einjährige tötete seine Geliebte durch drei Revolverschläge. Er bediente dann deren Leiche mit seiner Uniform. Darauf richtete er den Revolver gegen sich selbst, traf sich aber in den Magen und schlepte sich etwa 20 Minuten durch den Wald bis zur Ullersdorfer Mühle, wo er zusammenbrach und aufgefunden wurde. Leinert war im Militärklinikum, wohin er gebracht worden war, noch am Leben.

— In der letzten Sitzung der Dresden Handelskammer wurde an Stelle des früheren ersten stellvertretenden Vorsitzenden Kommerzienrat Bierling der Kommerzienrat Hesse in Pirna gewählt. Zweitens stellvertretender Vorsitzender wurde der Direktor der Sächsischen Bank Kommerzienrat Hegemeyer. Es wurde unter anderem mitgeteilt, daß Handelskammer habe beim Finanzministerium beantragt, daß die Neustädter Kalanlage einer eingehenden Verbesserung unterzogen werde.

— Eine Veräußerin von Reichen, die in Dresden in der Bettinerstraße in einem Flüchtlingsheim tätig ist, hat auf einer mit Paul Müller unterschriebenen Ansichtskarte den plötzlichen Tod ihrer Mutter mitgeteilt erhalten. Diese Nachricht ist unwahr, wie sich später bei der Ankunft der Veräußerin bei ihren Eltern herausgestellt hat. Man kann sich zunächst noch nicht erklären, wer diese nichtswürdige Handlung begangen hat und was damit beabsichtigt war.

— Das Landgericht Dresden verurteilte den 25 Jahre alten, aus Graz gebürtigen Steigerwirtwohn Anton Haindl wegen Urkundensäufschung zu 2 Wochen Gefängnis, sowie wegen mehreren Überstretungen zu 3 Wochen Haft. Haindl trug während seines vorherigen Aufenthaltes wiederholt Offiziersuniform der österreichischen Eisenbahn-Husaren, wozu er nicht berechtigt war. Auch mahlte er sich das Adelsprädikat an und unterzeichnete einen Versicherungsvertrag mit Anton Haindl von Bernau.

— Über die Prozeßkosten des Allensteiner Schoenebeck-Prozesses liegt nunmehr eine amtliche Zusammenstellung vor. Danach betrugen die Gerichtskosten des Prozesses 15 900 Mark. Die privaten Kosten, welche der Angeklagten erwachsen sind, sollen sich auf etwa 50 000 Mark belaufen.

— Von dem Briefträger Bergmann, der auf dem Postamt 17 in Berlin 50 000 Mark unterschlagen hat, fehlt bis jetzt jede Spur.

— In der letzten Zeit haben in Pirna zahlreiche tschechische Wohneinwanderungen stattgefunden. In den beiden letzten Wochen sind aus Oberleutendorf in Böhmen und in umliegenden Dörfern über 50 tschechische Bergarbeiterfamilien nach den sächsischen Kohlendörfern wie auch in das westliche Industriegebiet Sachsen eingewandert.

— In Niesa kam vom Kaiser-Wilhelm-Platz her ein führerloses Gespann daher gerollt und stieß gegen einen Gaslandarbeiter. Durch die Wucht des Anpralls wurde das Gespann zertrümmt, das Tier stürzte, sprang aber wieder auf und jagte davon. Der Gaslandarbeiter ist ebenfalls demoliert. Wie es heißt, ist das Pferd auf dem Pionierübungsplatz Neuwied am Montag nachmittag stürzte sich ein 20 Jahre altes Mädchen aus dem 2. Stock des Hauses Villenstraße 42 in Dresden auf die Straße und blieb schwerverletzt liegen. Die Unglückliche wurde mittels Unfallwagen nach dem Friedrichsälder Krankenhaus gebracht.

— In Leipzig-Gohlis geriet der 23 Jahre alte Handlungsgehilfe Georg Leinert mit seinem Vater, einem Gerichtsbeamten, in Streit, der damit endete, daß der rabiate junge Mann einen Revolver zog und auf seinen Vater und die herbeigeeilte Mutter vier Schüsse abfeuerte, die glücklicherweise ihr Ziel verschliefen. Auch auf einen herbeigeeilten Schuhmann gab er einen Schuß ab, der ebenfalls fehl ging. Dann richtete er, ehe es der Schuhmann verhindern konnte, den Revolver gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in die rechte Schulter. Der jugendliche Verbrecher verlegte sich schwer, aber, wie es scheint, nicht lebensgefährlich. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.



Politische Rundschau.

Europa.

Deutsch-russische Entrevues. Der russische Minister des Auswärtigen Novitski wird im September mit dem deutschen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten zusammenkommen. Es gilt in Petersburg für möglich, daß zu der gleichen Zeit auch die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm stattfinden dürfte, von der in russischen Kreisen bestimmt gesprochen wird.

Zu den Schwämmungen sozialdemokratischer Blätter am 100. Todestag der Königin Luise schreibt die „Nord. Allg. Zeit.“:

„Der 100jährige Todestag der Königin Luise von Preußen, dem in allen patriotischen Blättern stimmungsvolle Gedanken gewidmet wurden, gab auch vielfach den Anlaß zu Mahnungen mit Bezug auf gewisse Ercheinungen der Gegenwart. In der Presse der Sozialdemokratie zeigte sich dagegen das traurige Bestreben, das Bild der hohen Frau zu verschönern und zu beschönigen. Kann man nun auch von dem wachsenden „Genossen“ nicht verlangen, daß er in seiner mit niederen Instanzen angefüllten Agitatorenselte das rechte Verständnis für eine so herrschende wie die Gemahlin König Friedrich Wilhelms III. aufbringe, so wäre doch eine einigermaßen gerechte Behandlung der erlangten Frau zu verlangen gewesen, zumal die Königin Luise keits den regsten Sinn für die Besserung des Loses der Armen und Unterdrückten zeigte und gerade über Vorurteile mit Bezug auf Standesunterschiede wahrhaft königlich erhaben war. Aber was kommt es der Sozialdemokratie auf die Wahrheit an, wenn es lediglich gilt, den Pöbelinstinkten der irrgleiteten Massen gründlich zu schmeideln!“

Die Ostmarkenreise hat den preußischen Handelsminister v. Schorlemer überaus befriedigt. Namentlich haben auf ihn die deutschen Aufzehrungsörter inmitten der politisch sprechenden Bevölkerung einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Überall konnte sich der Minister davon überzeugen, daß die Ansiedlungen im ständigen Aufblühen begriffen sind. Neben die Ergebnisse seiner Informationsreise wird der Minister erst in preußischen Landtag offizielle Mitteilungen machen. Es verlautet indessen jetzt schon, daß die Anwendung des Einteilungsgesetzes vorläufig nicht in Frage kommt.

Der Auswurf der bayerischen Reichsratslaien überwarf den Regierungskantrag auf Zahlung der Hälfte des Schadens bei Viehseuchen und beschloß, daß für sämtliche Seuchefälle mit tödlichem Ausgang in Bayern der Staat die Entschädigung voll zu leisten habe. Ob die zweite Räumung darauf eingehen wird?

Österreich-Ungarn.

Österreichs Thronfolger als Friedensstifter. Die Annahme der neuzeitlichen Versöhnungsbotschaft zwischen Deutschen und Tschechen durch die beiden Gruppen des Großgrundbesitzes ist auf eine direkte Weisung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand zurückzuführen. Der Thronfolger hat

seinen Einfluss zu Beginn des Jahres schon in gleicher Richtung geltend gemacht zu machen gesucht.

Russland.

Eine große Amnestie in Russland steht auf dem 300jährigen Jubiläums des kaiserlichen Hauses Romanow im Jahre 1913 bevor. Alle politischen und literarischen Verbrecher sollen, soweit sie nicht Mordanschläge verübt, aus den Gefängnissen entlassen und in ihre Rechte vollständig wieder eingefestigt werden. Da die Gefangnisse mit politischen Verbrechern bekanntlich überfüllt sind, wird die Amnestie auch einen sehr günstigen Einfluß auf die russischen Staatsklassen ausüben.

Polen.

In Griechenland dauern die Auseinandersetzungen fort. In Athen fand am Sonnabend ein Wortwechsel über den Militärkampf zwischen einem fürstlich entlassenen Major namens Nikitas und einem Hauptmann des Intendanturwesens namens Kalavatos statt, wobei Kallavatos den Revoluzzer zog und den Major ansloß. In Paris fand ein Pistolenduell zwischen dem Rittmeister Dogaas und dem Kavallerieoffizier Standard statt, dessen Frau mit dem Rittmeister ein Siegesverhältnis unterhielt. Der Rittmeister wurde schwer verwundet.

Der türkische arznerordentliche Kabinettsrat beschloß angesichts des Wiederanstauens bulgarischer Banden, bedeutende Verstärkungen an die bulgarische Grenze zu entsenden. Gleichzeitig wurden neue große Belagerungen an Geschützen und Munition bei Krupp und Armstrong gemacht unter der Bedingung, daß die Lieferung spätestens Ende Oktober erfolgt.

Eine neue Kriegswaffe.

Handgranaten wurden bereits im 16. Jahrhundert im Kampfe verwendet, aber in der modernen Strategie ist ihre Benutzung erst wieder durch die Japaner im japanisch-russischen Kriege eingeführt worden. Sie bedienten sich der gefährlichen Waffe besonders während der Belagerung von Port Arthur und erzielten eine so furchtbare Wirkung, daß sich dann auch die Russen der Handgranate bedienten. Eine Verbesserung dieser Waffe ist nun durch eine Erfindung des Engländer Marka Hale erreicht worden. Wie in der „Wochenschrift“ mitgeteilt wird, kam er auf den Gedanken, die alte Handgranate mit der Waffe des heutigen Soldaten zu verbinden und ihr damit eine größere Distanzwirkung und Sicherheit zu verleihen. Sein Apparat besteht im wesentlichen aus einer Röhre von Messing, ca. 14 Zentimeter lang und 3,5 Zentimeter Durchmesser, in deren Innern sich eine zweite Röhre von geringerem Durchmesser befindet. Der Zwischenraum dieser beiden Röhren enthält die höchst brisante Ladung im Gewicht von 115 Gramm. An dem äußeren Ende der kleinen Röhre befindet sich die Kapself mit Knallquicksilber, auf die die abgezogene Granate aufschlägt. Bei Rückbenutzung wird die Kapself durch eine Einrichtung gesichert, so daß keine unbedarf-

ten Personen in die Nähe stehender Truppen

sichige Explosion erfolgen kann. Der Explosionsstoff der Ladung kann übrigens nur mit Hilfe der Zündkapsel zur Explosion gebracht werden. Gegen anderen Stoß oder Druck ist er völlig unempfindlich. Nur das obere Ende der äußeren Röhre ist ein Stahlring aus 24 tief eingesetzten Teilen gelegt, die durch die Explosion auseinandergerissen werden und nun als mörderische Geschosse nach allen Seiten hin wirken. Am unteren Ende der Hauptröhre ist eine 25 Zentimeter lange Stahlstange (Stiel) angeschraubt, die in den Lauf des Gewehrs, mit welchem die Granate abgeschossen werden soll, gesteckt wird. Mit jedem beladenen Gewehr, in dessen Lauf der Stiel hineinpaßt, kann die Granate abgefeuert werden, und zwar liegt sie bei einer

wiederholten Entladung, die durch die Truppen durchgeführt werden, auf die Truppen erachtigt, eben unter Heranziehung der Feldgendarmerie die Persönlichkeit des oder der Lebvertreter festzustellen. Bei ungünstiger Legitimation sind die Personen freies der Feldgendarmerie zu übergeben, die in den nächstgelegenen Polizeiverwaltung zwecks Feststellung einzuführen haben. — Bloße Neugierde kann also unter Umständen außer einer Strafe noch eine empfindliche Schadenshaftigkeit im Gefolge haben.

Aus aller Welt.

Die in der Sichterader Bombeaffäre verbohrten Brüder Rabemeyer leugnen horrificid, die Täter zu sein. Es heißt, daß weitere Verhaftungen bevorstehen.

Seine Frau im Rausch ermordet. Der Draht meldet aus Hamburg: In früher Morgensonne ermordete der Spediteur Nikolai Schlesinger seine Gemahlin. Als er in angrenzendem Bistum gegen 2 Uhr nachts heimkehrte und ihm seine Frau Borislirke mochte, griff er nach einem Küchenmesser und stieß sie damit in den Hals. Die Schwesterlegte konnte sich noch ein Stockwandschlepper, um hier vor der Tür einer bekannten Familie tot zusammenzubrechen. Die Spur des Täters wurde durch einen Polizeibeamten verfolgt, der ihn im Elbmüller Park stellte. Er gehörte die Tat unumwunden ein.

Schauriger Tod. In einem poshenden Dorf fiel eine Auftreibersfrau vom Fenster und stieß sich auf der eigenen Hängelbalken auf.

Mord. Auf dem See Hellmann bei Appelhüll wurde am Dienstag früh von einem Kreuz die Dienstmagd Rehe erschossen und der Vermöger Pieper tödlich verletzt.

Ein tragisches Ende. In Wien verlor ein Fleischhauer Selbstmord, weil die Politik der Regierung sein Gewerbe ruinieren habe. In einem hinterlassenen Brief führte er seine Anklagen des näheren aus, namentlich in Sachen der jüdischen Viehhandlung. Das Schreiben trug die Überschrift: „Die letzten Worte eines Lebensmittelwunderers.“

Ein grauenhafter Verbrechen, das schon um drei Jahre zurücklag, wurde in Moskau aufgedeckt. In November 1907 wurde die Familie des Wirtschaftsberaters Tschelakov ermordet: erst entdeckte der Vater, dann hintereinander die drei Töchter. Ich wurde aufgefunden, daß der einzige überlebende Sohn in Gemeinschaft mit einem Feuerwerkskörper, den vierfachen Mord begangen, um allein Erbe des väterlichen Vermögens zu sein. Das brach ihm das Herz... Auf der Grünewald-Randbahn bei Berlin hatte am vergangenen Sonntag ein Mann auf dem vorvorliegenden Gaul 60 Mark geworfen. Das Pferd hielt sich auch am Aufgang gut und mußte ausscheiden. Als der Kellner sein Geld verloren sah, rief er und fiel tot um. Ein Herzschlag hatte ihn getroffen.

Ein neuer Höhepunkt in Amerika. Nach einer New Yorker Meidung des „Daily Herald“ ist der östliche Teil der Vereinigten Staaten abwechselnd von einer gesetzlosen Hölle geprägt worden. Das Thermometer zeigt 86,7 Grad Fahr.

Das Opfer eines anonymen Briefes. Wieder einmal ist ein blühendes Menschenleben das Opfer eines anonymen Briefes geworden.

Wilde Jagd.

14.) Roman von Alfred Wilson-Brett.

„Ja, beide haben es verlangt. Ich weiß wirklich nicht warum, denn, meiner Seele, es ist das schlechteste Zimmer im ganzen Hause. Und ich möchte gar kein Hehl daraus, daß das viel heißen soll, wenn mir auch diese alte Hütte genug einträgt. Die Rummel gebe ich mir dann den Leuten, wenn alle anderen Zimmer besetzt sind. Doch da die beiden sich gerade so darauf gefestigt haben, habe ich geplant, daß Sie es auch haben wollten.“

„Danke,“ entgegnete Anson, „aber mir war nicht daran gelegen.“ Anson wollte gerne wissen, ob der Mann die Wahrheit lanne oder etwas davon erriet. Aber es war nicht wahrscheinlich.

„Ich denke, Sie werden sich jetzt nicht mehr so lange hier aufzuhalten, als Sie es beabsichtigen, jetzt nachdem Sie dies erfahren haben?“ meinte der Wirt nach einer Weile.

„Ich glaube nicht; aber was wäre nun Ihrer Ansicht nach des Verte für mich zu tun?“

Dieser verträumte Ton schien dem Wirt zu gefallen und er grinste liebenswürdig. „Kun also,“ sagte er, „wenn Sie dem Wirtchen, diesem Durand nach kommen wollen, bevor er nach Australien erreicht, oder auch Ihrem Kameraden, dann müssen Sie schon gut dazuschauen, oder Sie kommen zum Jahrmarkt um einen Tag zu spät. Ihr Kamerad war hübsch rot, das muß ich Ihnen schon sagen, als er hörte, daß dieser Mann schon abgereist sei. Anstatt erst zu den Büros der Schiffahrtsgesellschaften zu gehen und dort und auch im ganzen Hafen herumzirren, brachte er mir eine Befürchtung, die Hand, damit ich ihm alles erzählte, was ich eben weiß. Das können Sie sich schon denken, daß man so manches steht oder hört, wenn man immer mit Seelenreisen zu tun hat, und ich habe ihn auf die Spur dieses Jungen geführt.“

„Oh,“ sagte Anson und tat, als ob ihn alles eigentlich gar nichts angegne, im Inneren aber war er sehr ausgeregelt.

„Ja,“ sagte der Wirt, den diese zur Schau getragene Sorglosigkeit in Eifer brachte. „Nach der Westküste hat er sich aufgemacht, habe ich dem ändern gesagt. Durand wird nicht so dummi sein und im Hafen warten, bis ein Schiff geht. Bis nach Springfield wird er den Zug quer durch das Land benutzen, und dann per Wagen über die Berge nach

Grenzmouth oder Plymouth und schauen, daß er von dort mit einem der Schiffe auf die andere Seite hinüberkommt. Vielleicht nach Newcastle, oder gar nach Sydney. Ihr Kamerad hat keine Zeit verloren, das sage ich Ihnen. Er hat eingesehen, daß ich recht habe, und war fort. Durand nach, bevor man noch „Messer“ sagen konnte. Den gestrigen Abendzug hat er genommen. Jetzt wird er schon über den Pazif. sein.“

Der Mann zog sich hinter den Schrank zurück und ließ Anson mit seinen Gedanken, die seine Angenehmen waren, allein. Ohne Zweifel hatte er Recht und das war es, was Durand tun würde. Unter diesen Umständen, das heißt, wenn er die Opale hatte, brauchte er das Geld nicht zu sparen und konnte auf einem der Schiffe an der Westküste leicht eine Rose bekommen. Anson war um zwei Tage zu spät daran, aber Schiffe gingen nicht jeden Augenblick ab, und so wie er das Land kannte, konnte er diese Versäumnis noch wettmachen. Mindestens aber brauchte er nicht weit hinter dem zweiten Mann her zu sein.

Er wurde rasch schlüssig, rannte die Treppe hinauf, nahm seine Westertasche und eilte wieder hinunter. Dann verlangte er die Rechnung, in der Absicht, dem Wirt für seine Mitteilungen, so wie es der andere getan hatte, ein gutes Trinkgeld zu geben.

„Hatten Sie vielleicht noch einen Augenblick Zeit?“ fragte der Hotelbesitzer vertraulich, als Anson an den Schrank herantrat. „Ich möchte Ihnen gerne etwas zeigen.“

Neugierig, was er wohl wünschen möchte, folgte ihm Anson in ein kleines Privatzimmer hinter das Pult und beobachtete ihn, während er etwas aus der Tasche zog.

„Ich habe Ihnen das da zeigen wollen,“ sagte er und reichte dem Gegenstand mit dem Rockärmel ab. „In Ihrem Berufe ist es doch leicht möglich, daß Sie den Wirt davon kennen, und das ist mehr, als irgend einer meiner übrigen Gäste weiß.“

Er hielt es mit der Hand hin und Anson nahm das Ding zwischen die Finger. Es lag aus wie ein kleiner Stein, aber auf einer Seite war ein Stück, das den Rest des abgebrochenen Hälften einer farbigen Glasfigur, wie sie Kinder haben, gleichfah. Eine Zeit lang blieb er verständnislos auf die Steingebogenfarben, dann aber sah er, wie er vor Erregung blass wurde. Es war ein ungeschlüssiger Opal!

Rasch wendete er sich wieder zu dem Manne. „Wo haben

Sie das jetzt?“ fragte er ihn, unschuldig, seine Ausregung zu bezeichnen.

Bei diesem unerwarteten Tone wechselte der Mann die Farbe und seine Hand streckte sich instinktiv aus, um den Edelstein wieder an sich zu nehmen, doch Anson hielt ihn mit Armeslänge weg. „Wo haben Sie das jetzt?“ wiederholte er. Der Mann schaute fassungslos drein. Anson sah es ihm an, daß er in Angst war, mit seiner Frage nach dem Wert seines Schatzes einen Fehler begangen zu haben.

„Ich habe es schon eine grauame Weile,“ sagte er endlich. „So ein Bursche, der bei mir war und seine Rechte nicht bezahlen konnte, hat mir den Stein dafür gegeben. Natürlich, ich hätte Euch Detektives kennen sollen! Ich war ein Narr, daß ich es Ihnen gezeigt habe. Wenn Sie glauben, daß ich den Stein gestohlen habe, so können Sie das Zeug behalten.“

Anson überlegte und traute sich in diesem Augenblicke kaum zu sprechen. Das „Zeug“ war ein Opal und anscheinend ein sehr wertvoller. Es war klar, daß der Mann log. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Durand ihn fallen lassen, als er hier weite und der Bursche hatte ihn gefunden. Wenn es eine Bestätigung der Geschichte, die Wode erzählt hatte, wünschte, hier war sie. Himmel! Was hatten ein oder zwei Tage ihm – was Etelle gekostet.

„Schauen Sie mal her, Mann,“ sagte er schließlich und versuchte, eine professionsmäßige Miene aufzusetzen. „Ich weiß alles. Mich haben Sie nicht hinters Licht führen können. Durand ist der Mann, von dem Sie diesen Stein da haben. Er war, wie auch Sie sehr gut wissen, nicht ohne Geld, und ich glaube, er hat ihn fallen lassen, und Sie haben ihn seine sündhaft aufgelaufen. Sie wollten den Stein nirgends leben lassen, dachten, daß ich ihn kaufen möchte – ein Geschäft machen und dann reinen Mund halten würde; he?“

„Wie konnte ich denn wissen, daß Durand das verd...“ „Zeug hat fallen lassen?“ brachte der Mann mit nervösem Stimmen heraus. „Ich wollte, ich hätte es nie geschenkt. Behalten Sie es für sich oder geben Sie den Stein Durand, wie Sie wollen.“

Es war also doch Durand, der den Opal verloren hatte. Sehr gut, sich Dich vor Durand!

„Schenken Sie.“, sagte Anson, „das kann Sie ganz leicht Ihre Bizeps lösen, und Sie könnten auch noch andere Unannehmlichkeiten haben; aber Sie sagen, Sie hätten den



lebt die erschütternde Tragödie wird der „P. R.“ und Bern geschrieben: In einer Gemeinde am Fuße des Saleve hatte sich ein junger Mann verlobt und sprach fleißig für die Hochzeit, die demnächst stattfinden sollte. Da erhielt die Braut einen anonymen Brief, in dem der Bräutigam auf das Gemeindeverdächtige wurde. Die heimliche Braut legte sich sofort hin und schrie dem Treulosen ab, sandte auch gleichzeitig alle erhaltenen Geschenke zurück. Das brachte den Bräutigam so zur Verzweiflung, daß er einen Selbstmordversuch unternahm, indem er sich ein Messer mehrmals in die Brust stieß. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, und während er dort behandelt wurde, stellte die Braut durch Recherchen fest, daß die ganze Verhüting halblos war. Sie ließ sofort dem Kranken wissen, daß sie nach der Heilung vorzüglich mit ihm trauen lassen werde und bat alles Unrechte ab. Durch die Freudenbotchaft wurde der Kranke aber so in Erregung versetzt, daß er sich aus einem Fenster der ersten Etage des Krankenhauses stürzte, um tot am Boden liegen zu bleiben.

Immer wieder Vergiftung durch Pilze. In der Familie des Schmiedemeisters Baum in Tölzer bei Gnesen die Frau, der 16-jährige Sohn, der Lehrling Dammheimer und zwei Töchter nach dem Genuss giftiger Pilze schwer erkrankt. Der Sohn hatte die Pilze gefressen, ohne sie zu kennen, und es war dann ein Abendbrot bereitgestellt worden. Der Sohn und eine 6-jährige Tochter sind ingwischen gestorben; an dem Aufkommen des Lehrlings zweifelt man.

In Dillingen an der Donau ist die ganze Familie des Alters an giftigen Pilzen lebensgefährlich erkrankt.

Gericthalle.

Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hatte sich mit der bedeutsamen Frage zu beschäftigen, ob ein Gewerbebetrieb, wenn eine konzessionierte Kaugummiabfertigung, eine neue Konzession für die neue Kaugummiabfertigung nachzuholen muss. Nach der Gewerbeordnung ist eine Genehmigung für die Errichtung von Anlagen erforderlich, welche durch die öffentliche Lage oder die Beschaffenheit der Betriebsstätte für Nachbarn erhebliche Gefahren, Nachlässe oder Belästigungen herbeiführen können. Belegentlich einer Besichtigung von Schlachthäusern durch eine Regierungskommission wurde u. a. auch die Schlachtkonstruktionen durch einen Freund in Frankenberg bestanden. Von der Reichspolizeibehörde ging im erwähnten Maister eine polizeiliche Besichtigung des Jauhals zu, das Schlachthaus verlor nicht mehr zum Schlachten von Büffeln zu benutzen. Das Schlachthaus war 1904 genehmigt worden, im Jahre 1901 durch ein Feuer aus und vernichtet es völlig. Nicht lange darauf kaute es Maister wieder auf. Gegen die polizeiliche

Besichtigung erhob Freund nach sorgloser Belehrung Klage beim Oberverwaltungsgericht und erachtete die Polizeibehörde nicht für befugt, ihm die Benutzung eines Schlachthauses zu untersagen, welches im wesentlichen ebenso wie das abgebrannte Schlachthaus erbaut sei, die Einrichtung sei sogar noch verbessert worden. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die polizeiliche Besichtigung, nebst dem Bescheid des Regierungspräsidenten auf und führte u. a. aus, sei an Stelle eines konzessionierten Schlachthauses, das durch Feuer zerstört sei, ein Schlachthaus erbaut worden, das im wesentlichen mit der konzessionierten Anlage übereinstimme, so brauche eine neue Konzession nicht eingeholt zu werden.

Ein unmenschlicher Chauffeur. Der Chauffeur Gerold einer Schlügelmutter Brauer, welche vor einigen Wochen mit seinem Lastenmobil in der Nähe des Pariser Noirs den auf einem Dienstweg befindlichen Leutnant Jacob vom 1. Unteroffiziers-Infanterie-Regiment Nr. 132 angefahren und in hilflosem Zustande liegen gelassen hatte, wurde vom Gericht zu Straßburg zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und hilflosen Liegenlassen eines Verletzten verurteilt.

Bermischtes.

Ein Königsohn als Polizist. Prinz Lübeck, der Sohn des Königs Behanzin, des letzten Herrschers von Daboum, ist in Paris die Berühmtheit des Tages. In einer der letzten Nächte verbascete der schwarze Prinz einen der gescheiterten Apachen. Prinz Lübeck, der 36 Jahre alt ist, hat 17 Jahre lang als Korporeal in der französischen Fremdenlegion Dienst getan. Er wartet jetzt in Paris auf seine wohlverdiente Pension. Eines Nachts wurde er auf der Straße von dem kürzlich aus dem Justizhause entlassenen Apachen Panzion beschimpft. Der Prinz Korporeal, der ein schlanker, kräftiger Mann von mehr als 6 Fuß Größe ist, packte den Verbrecher kurzweg an der Gurgel und schleuderte ihn zu Boden; dann nahm er ihn unter den Arm und trug ihn ohne weitere Umstände zur Polizeiwache. Seine Berühmtheit wird ihm offensichtlich in seiner Person angetragen. Nachdem er dorthin in seiner Person angetragen ist, kann es nicht mehr gehen. Am Dienstag morgen konnte man sehen, wie er schwer zackt auf einen Wagen lud, um sein Boot zu verhindern.

Perlen-Schulunterrichtskurse für Schifferkinder werden in diesem Sommer in zahlreichen Ortschaften abgehalten. Der Schiffer ist gesetzlich verpflichtet, seine Kinder zum Schulunterricht zu senden, sobald er mit seinem Fahrzeug länger als acht Tage vor Auker liegt, wobei es gleich ist, ob sich der Lagerplatz bei einem Dorfe oder bei einer Stadt befindet. Die Gemeindeverwaltung, die den Unterricht zu gestatten hat, ist ver-

rechtfertigt, dafür eine Gebühr zu verlangen. Im allgemeinen wird aber hierauf im Interesse der guten Sache Abstand genommen. Werden Schifferkinder während der Ferien angemeldet, so hat die betreffende Gemeinde für geeignete Lehrkräfte zu sorgen. In diesem Jahre ist wegen der jetzt herrschenden Hochsaison in der Schifffahrt die Ferien-Schulunterrichtskurse für Schifferkinder außerordentlich zahlreich. Die Landräte werden in Besichtigungen darauf hingewiesen, für die praktische Durchführung der auf diese Kurse bezüglichen Vorschriften Sorge zu tragen.

Berlin will eine Feuerbestattung. Der Magistrat trat dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung bei, bei dem Statthalter ernannt dahin vorzugehen, daß die zur fakultativen Feuerbestattung in Preußen erforderlichen gesetzlichen Maßregeln getroffen werden.

Das Muster von einem Gendarm. Ein sehr unerträglicher und pflichttreuer Gendarm bestätigt die Gemeinde Malvaglia. Auch nicht die kleinste Überreitung darf bei diesem Hörer der Kameradschaftlichkeit schon ganz erfüllt werden. „Nein, Euer Exzellenz; ich bringe den Mann auf die Straße, ziehe ihn aus und schosse ihn ins Bett.“ „Ausgezeichnet! Kannst du noch mehr tun?“ „Er erwiderte: „In Besitz, Euer Exzellenz; ich lege ihm ein nettes Handtuch auf den Kopf, und steile 1 Liter vor sein Bett.“ „Sehr befriedigt und erheitert meint der Exzellenz: „Na, du scheinst ja Erfahrung in derartigen Dingen zu haben. Was bist du denn, mein Sohn?“ – „Vorsicht beim Herren Verkauf v. M.“ lautete die prompte Antwort. (1)

Mitte Weisheiten. Trotzdem die Stadt Montreal 370 Meilen dem Äquator näher liegt als London, ist dort der Winter nahezu doppelt so kalt. – Die Fläche des Stillen Ozeans ist genau so groß als das gesamte Festland der Erde. – Die Türkei hat im Verhältnis zur Einwohnerzahl bei weitem die meisten alten Leute. – In Russland gibt es 17 000 000 Kinder im Alter von 6–14 Jahren, die ohne jede Schulbildung aufwachsen. – Die literarischen Werke Garvens Gustav erfreuen sich bereits auf 80 umfangreiche Bände.

Der Geist und Gemüt.

Mit wehenden Schleiern ziehen über die rostrote Höhe Die blässen Nebelalpenster, und hocken vor meinem Fenster. In den Zweigen der alten Weide. Wohl kann ich euch alle wieder! Ihr wisst eins meine Jugend In knospende Träume und Lieder! Nun starrt ihr mit festam leeren Zutrautigen Augen herein Und ringt die schneeweißen Hände – Weh mir! Ihr werdet am Ende Meine toten Hoffnungen sein! Erdmünde v. Was.

des Passes gewonnen war. Dann streckte sich zur Rechten, glänzend in den Strahlen der verschwindenden Abendsonne, der Hollestan Gleicher mit seinen Eis- und Schneemassen aus, während vor Anson im Bild der Weg, den er nehmen mußte, sich hinunterhängte, bis seine Spur in der Ferne undeutlich wurde. Und was für ein Weg war das! Von der Höhe des Passes hinabsteigend folgte er dem gewundenen Laufe des brausenden Bergbachs, setzte bald heiliger, bald kam er wieder zurück, über in heller Höhe hängende Brücken; an vielen Stellen aus der Wand der dünenenden Felsen herausgemeint, in schwundender Höhe über Flüsse, die unten in den tiefen Schluchten gurgelten und tosten; jenseits wieder tauchte er tiefs in das Herz des Busches von Neuseeland ein, dessen Schönheit zu beschreiben unmöglich ist; dann wand sich der Weg durch herrliche, natürliche Alleen, in denen seltsame Nachtvögel ihre Künste erkunden ließen und die Bäume immer grün sind.

Es war behnade schon Morgen, als er ebenso milde wie die Weide, endlich Hostilia erreichte, einen der Höfen an der Westküste und der Ort, wo er Durand eingeholt hatte.

Aber nach all den Anstrengungen begrüßte ihn auch hier sein Verhängnis wieder mit einer Enttäuschung. Hostilia, an der Küste von Neuseeland zwar ein bedeutender Platz, ist in Wirklichkeit doch nur ein kleines Städtchen, und einem Fremden würde es sehr schwer fallen, sich dort auch nur für einige Stunden verborgen zu halten; bald hatte Anson denn auch erfahren, daß Durand gesessen worden, gleich aber wieder verschwunden war.

Das Schicksal wollte es, daß innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden zwei Tiere nach Sidney abgegangen waren. Auf einen hatte sich Durand eingestellt, auf dem zweiten – der nur acht Stunden später abdampfte – war der „andere“ gefolgt, dieser geheimnisvolle Mensch, der Durand mit eben so großem Eisen als Anson selbst, nur mit mehr Glück verfolgte. In Anson erwachte ein sonderbares Interesse für den Unbekannten, der vielleicht ein Bundesgenosse sein möchte, und der so übermenschliche Beweinungen aufwendete, um den gleichen Widerjäger einzuholen. Aber Durand und „der andere“ waren nun in Sicherheit auf dem Wege nach Australien und alles Grübeln war nun vergebens. Himmel, sende noch ein Schiff! war Ansons Gebet, – und es wurde erfüllt.

Ein Sonnenaufgang, an dem er sich um Aussicht gewendet hatte, teilte ihm mit, daß die Möglichkeit vorhanden wäre, auf einem Kohlenschiff, das im Begriff war, nach Newcastle abzudampfen, Platz zu finden. Von dort nach Sidney müßte er die Fahrt benötigen, was einen kleinen Zeitverlust zur Folge haben würde, der aber durch die größere Geschwindigkeit des Kohlenschiffes beinahe ganz eingeblott werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Stein gefunden und ich glaube Ihnen. Sie verdienen etwas für Ihr Glück und auch etwas dafür, daß Sie mich über Durands Absichten so gut informiert haben. Ich will nicht hört sein. Ich werde Ihnen geben, was der Stein für mich wert ist. Ich brauche ihn nämlich für einen ganz besonderen Zweck. Sagen wir also zwanzig Pfund?

Der Mann lachte drein. „Ach du mein Gott!“ sagte er endlich, „haben Sie einen armen Menschen doch nicht so zum Verraten! Zwanzig Pfund für so ein Stückchen Stein!“

Anfon hatte, obgleich er von dem Wert dieser Steine nur sehr wenig verstand, kolossal, daß der Stein geschnitten wenigstens hundert Pfund wert sein möchte. Er war jedoch kein Eigentum und Anfon wollte ihn daher nicht zu teuer bezahlen; er konnte sich deshalb ungeachtet den Anschein eider Großmütigkeit geben. „Das hat nichts zu sagen,“ meinte er leicht hin, „ich brauche den Stein notwendig.“

Die nicht sehr einnehmende Visage des Mannes zeigte jetzt mehr Dankbarkeit als wahrscheinlich je in seinem Leben, und in überzeugenden Worten dankte er Anfon, noch immer etwas nervös, als Anfon das Geld für den Stein und die kleine Rechnung auszählte.

„So war es also ein Juwelentaub?“ fragte er nach einer kleinen Weile, während er die Empfangsbestätigung für den Vertrag aufstellte.

„Sicht ganz danach aus,“ erwiderte Anfon lakonisch, weiterem Gespräch abgelenkt, steckte den Opal ein, nahm die Koffer tasche auf und ging zum Bahnhof.

In zwanzig Minuten war er in Christchurch. Dort kaufte er rasch ein Sattelselb, ging zu einem Pferdeverleiher und mietete ein Pferd, mit dem er, wenn er den Vorprung den er hatte, in Berechnung zog, sicher war, den Zug nach Springfield, der Endstation der Eisenbahn, zuvorzukommen.

Dort wußte er einen alten Farmer, der sich seines Viehstandes wußte. Wenn er von dem eines seiner Pferde erhalten könnte, war er entschlossen, quer durch das Land bis zur Küste, eine Strecke von insgesamt hunderzehrn englischen Meilen, durchzureiten und so Durand einen Tag abzugehn.

Der Mietgaul, obgleich am Ende der Reise schon ein wenig wind, durchkreuzte die Ebenen in munterem Tempo,

und Anfon kam in Springfield, einem kleinen Städtchen am Fuße der Gebirge, zwei Stunden vor dem Eisenbahnhause.

„Es möge hier die Bezeichnung Platz finden, daß dieses letztere Produkt der Kultur und Kivilisation die glorreiche Geschwindigkeit von zwölf englischen Meilen in einer Stunde erreicht; und ein echter Neuseeländer Dreiviertel-Pferd blauäugiges Pferd hat seine sehr hohe Meinung von sich selbst, wenn es nicht ein ein wenig reicheres Tempo vies bis fünf Stunden hintereinander aushalten kann.“

Sein Bekannter, der Topos des alten schottischen Schafzüchters in den Kolonien, der auch einmal auf der Lateinschule und der Universität gewesen, doch jetzt ein ebenso verfehlter alter Viehhändler wie nur einer im ganzen Lande war, dem nur sehr wenig mehr von der Politur der zivilisierten



Stuhlfabrik

im Osten.

direkt an d. Bahnh. m. ausreich. Wasserkraft, gr. neues Fabrikgeb., Trockenh. Stall u. Holzscheuppen, neue Kiechne'sche Maschinen (2 Jahre in Betrieb), m. gl. Kundenschaft, innen mit 4 überförs. Buchenholz (6 bis 7 M. pr. m im Walde), Arbeitern 30—50, fraktheitshalber zu verkaufen. Anfragen befördert die Exped. d. Blattes unter S. G. 26.

Anzug für Burschen, zweimal getragen, mit Hut, Trompete, Waldhorn, Sportwagen, sehr guterhalt Fahrstuhl oval. Tisch, zu jedem Preis zu verkaufen. Pascha, Bismarckstraße.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.68
1 „ f. entölten Cacao à M. 2.40
verzehreichen einen praktischen Gegenstand für Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in meiner Filiale erhältlich.

Richard Selbmann,
Chocoladen-Fabrik-Niederlage:
Rabenau, Hauptstr. 49.

Zum Bezuge folgender allererstklassiger Biere:

**Echt Münchner
Eberl-Bräu**
in grossen und kleinen Flaschen
mit Prämien-Bons

**Erst. Kulmbacher
Akt.-Export-Bier**
in gross. u. klein. Flaschen, ja Qualität

**Dresdner Felsen-
keller Lager-Bier**
und
**Dresdner Felsen-
kell. Pilsner-Bier**

Füllung vom
Eberl-Bräu
Haupt-Depot DRESDEN
aus Original-Gebinden
zu Original-Preisen
empfiehlt sich

**Robert
Paul Güldner**
RABENAU.

Zu Hochzeits- und Silber- Hochzeitsgeschenken

passend empfiehlt: Kaffeeservice, Bier-
service, Tafelaufsätze, sowie alle Ge-
brauchsgegenstände in Porzellan und
Steingut. Reiseandenken.

Otto Weise, Bismarckstr.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Darlehen auf Wechsel,
Schuldscheine, Hausstand, so-
wie Hypothek.
auf Stadt- u. Landobjekte, schnellstens durch
Otmar Sonntag, Dresden-A.,
Dürerstrasse 92.
Sprechz.: 9—3. 5—7, Sonntags 9—11 Uhr.

Brennschwarten
trocken ohne Rinde a Meter 6.50 M.
Rollen trocken, a Meter 6 M., empfiehlt
Paul Richter, Holzgeschäft,
Cossmannsdorf.

Jugend-Verein „Heiterer Blick“, Kleinössa.
Sonntag, den 31. Juli 1910

Vogelschiessen und Schaukelbelustigung.

Von 6 Uhr an: **BALL.**

Hierzu laden freundlich ein
der Vorstand.

Gasthof Cossmannsdorf.

Morgen Sonntag

Feiner Damen-Ball.

Hierzu laden freundlich ein
Mar Westlich u. Frau.

König Albert-Höhe Rabenau.

Sonntag, den 31. Juli
Kränzchen vom Spar-Verein
EINIGKEIT,
wogu die geehrte Damenvelt höfl. eingeladen wird.

Der Vorstand.

Achtung! Musik!

I Musikkorps p. sofort zur Besetzung

des Amtshofsaales in Rabenau gesucht.

Bedingungen nach Uebereinkunft.

Bernhard Frenzel.

Einlegetöpfe, -Büchsen

sowie alle anderen Topfwaren

empfiehlt in großer Auswahl

Paul Richter, Bismarckstr. 24 i.

Achtung!
Den Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiter-
Verbandes zur Mitteilung, daß in dem Be-
triebe der Erzgeb. Holzindustrie, Alt.-Ge-
sellschaft, in Brand bei Freiberg Diffe-
renzen bestehen.

Die Verwaltung der Zahlstelle Rabenau.

Vorteilhaftes Angebot!

Hochmoderne Zimmeruhren

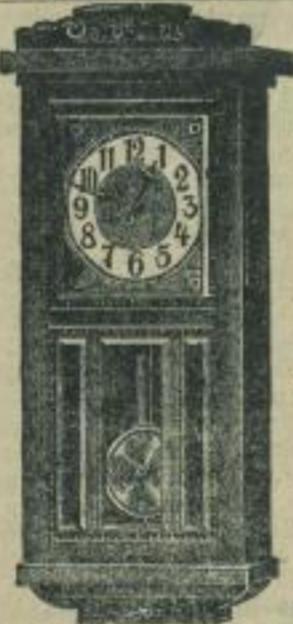
mit prachtvollem Gongschlag, wie Abbildung,
von 23.—Mark an,

gutgehende Wecker v. 3 Mk. an,
mod. Küchenuhren v. 5 Mk. an,

empfiehlt unter mehrjähriger Garantie

Paul Morgenstern, Uhrmacher-
meister.

NB. Elektrische Haupt- und Nebenuhren,
sowie elektr. Signalanlagen für Fabriken etc.



Sonnabend

Sonnabend, Sonntag, Montag

Schlüßtage

meines billig! Massen-Verkaufs

Kaufhaus Fortuna Deuben.

Sonnabends von 12—4 Uhr geöffnet.



Reparaturen

an Uhren, Gold- und
Silberwaren,
opt. Gegenständen,
Musikwerken und

Sprechapparaten sorgfältig, schnell, sauber und
sehr preiswert.

Kern, Uhrmacherstr.

Geprüft von der Gewerbeamt Dresden

Reditation, Druck und Verlag von Johann Tief, Rabenau.



Am Mittwoch verschied plötzlich
unser lieber Sohn und Bruder

Hans Eymann

Dies zeigen hierdurch tief betrübt an
Rabenau, den 29. Juli 1910.

Die schwerepräften Eltern
und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend nach-
mittag 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Bum möglichst sofortigen Antritt u. für
dauernde, gutlohnende Beschäftigung
suchen wir mehrere
tückige Stuhlbauer

und einen

geübten Fräser.

Erzgeb. Holzindustrie-Alt.-Gesellschaft

Brand bei Freiberg i. S.

• I Bildhauer •

zur Aushilfe suchen sofort

Müller & Comp.

Mittwoch, d. 3. Aug.
abends 8 Uhr

Monats-Veranstaltung.

Der Vorstand.

Folgd. gebr. Gegenstände
find sofort zu verkaufen:

Wäsche- und Kleiderschrank,
antike Standuhr, Waschtisch,
Bettstelle, runder Tisch u. antik.
Schreibsekretär, Nähmaschine.

Näh. zu erfragen in der Exped. d. Blatt.

Neues Sauerkraut

(Sund 10 Pf.) bei Carl Schwind.

Strickmaschinen

mit Mk. 30—50 Anzahlung. Illustr. Prachtkatalog gratis. P. Kirsch, Döbeln.

ff. Compenzucker

Gewürze, Salicyl, Wein-
u. Gewürzessig, Einlege-
gläser, mit und ohne Ver-
schluß, empfiehlt billigst

Hermann Eisler.

Saat-Erbsen

Carl Schwind.

Frucht- . . .

Beerenpressen

(neueste Konstruktion) empfiehlt
Hermann Eisler.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 31. Juli Dom. 10 p. Trin
Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen
Abendmahls: Pastor Pischel. Halb 9 Uhr
Gottesdienst: Cand. Seeliger. Kollekte für die
Mission unter Israel und Evangelisationsar-
beit im heiligen Lande. Halb 2 Uhr Unter-
redung mit den Jungfrauen: Pastor Pischel.
1/4 9 Uhr Kirchtaufe. Abends 8 Uhr Jung-
lingverein im Rathskeller.

Geboren: Am 24. d.s. dem Stuhlb.
Albin Arthur Näge hier in S. — am 23.
d.s. dem Stuhlb. Franz May Schmalz hier
ein S. — am 21. d.s. dem Fabrikarb. Mor-
itz Fiedler. Emil Richter hier ein S.

Gestorben: Am 24. Juli Rudolf May
Schönherr, S. d. Maschinenarb. Rob. Bruno
Schönherr hier.

Gestorben: Am 25. d.s. Martha Fran-
ziska Juliane Gründer, T. d. Zimmermanns
Rich. May Gründer in Obernaundorf, 5. 3. 5
Mai. 20 T. alt. w. am 28. d.s. b. w. ist.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Am 10. Sonntag nach Trin. früh 8 Uhr
Beichte und Kommunion. Halb 9 Uhr Gottes-
dienst mit Predigt über Rom. 2, 1—11. Roli.
für die Evangelisation im heil. Lande und
für die Mission unter Israel.

